

Anton Schlossar

Am 1. August 1942 starb in Graz im Alter von 93 Jahren der Literatur- und Kulturforscher Doktor der Rechte Hofrat Anton Schlossar, ehemals Direktor der Universitätsbibliothek in Graz. Will man sich die Leistungen dieses literarisch unermüdeten Mannes richtig vergegenwärtigen, dann muß man sich zunächst vor Augen halten, daß er von Haus aus Jurist gewesen und nicht durch eine bestimmte literarische, besonders philologische Schulung gegangen ist. Aus reinem innerem Drange suchte er sich seine eigenen Wege und diese ließ ihn sein immer beweglicher Geist nach verschiedenen Richtungen finden. Wie ein mit glänzenden Farben gezierter Falter sog er Honig aus allerhand Blüten, wie sie am Rande seiner Wege standen. Maßgebend für seine Arbeiten auf dem Gebiete von Literatur und Kultur waren sein bibliothekarischer Beruf und sein dauernder Aufenthalt in Graz. Sein Beruf versetzte ihn in eine Welt von Büchern, aus der er immer neue Anregungen schöpfen konnte, sein Wohnsitz in Graz veranlaßte ihn, Literatur und Kultur der Steiermark zu erforschen. Auch eine gewisse dichterische Veranlagung regte ihn nicht nur an, sich mit Dichtern, vor allem Nikolaus Lenau, Friedrich Halm, Adalbert Stifter, Anastasius Grün, Peter Rosegger zu beschäftigen, sondern auch selbst gelegentlich den Pegasus zu besteigen.

Schlossars Leben hat sich in großer Gleichmäßigkeit abgespielt, er ist in der Grazer Universitätsbibliothek von der untersten Stufe als Amanuensis schließlich bis zum Direktor aufgestiegen. Nicht immer aber ist es ohne gewisse Trübungen abgegangen. Kritisch veranlagte Geister haben seinen literarischen Bau und seinen amtlichen Aufstieg zu stören versucht. Erst im Ruhestande wurde ihm der Hofrattitel verliehen und ihm das an der Universität Graz erworbene Doktorat erneuert, jener Hochschule, der er ein langes Leben hindurch gedient hatte. In seinem Lebenslauf, den er 1923 in Leoben erscheinen ließ, hat er darüber auch bitter Klage geführt. Nur einmal ist er in seiner Bibliothekslaufbahn über den engeren Grazer Kreis hinausgetreten, als er 1894 zur Zeit, da der Neubau der Grazer Universitätsbibliothek bevorstand, eine Reise zur Besichtigung von Bibliotheken in Süd- und Westdeutschland unternahm. Er hat darüber auch im Feuilleton der „Wiener Zeitung“ 1894, Nr. 187, 189, 190 berichtet.

Seine Jugendzeit verbrachte Schlossar allerdings nicht in Graz. Am 27. Juni 1849 zu Troppau in Schlesien geboren, durchlief er seine Kindheits- und Schuljahre in Siebenbürgen — Hermannstadt, Broos, Kronstadt —. Im Jahre 1867 übersiedelte die Familie nach Graz, wo Schlossar die Universität besuchte. Diese Stadt sollte nun, von kurzen Aufenthalten in Leoben und Cilli abgesehen, sein dauernder Aufenthaltsort werden. Die Grazer Universitätsbibliothek hat er vom 17. Juni 1904 bis zu seinem Abtritt in den Ruhestand am 1. Oktober 1910 geleitet. Ein Verzeichnis seiner zahlreichen literarischen Arbeiten vom Jahre 1875 bis zum Jahre

1920 hat er in dem schon erwähnten kleinen Büchlein „Mein Lebenslauf“ (1923) abdrucken lassen. Er war aber bis zu seinem Lebensende literarisch tätig. Zuletzt beschäftigte er sich wieder mit Anastasius Grün.

Schlossars Arbeiten bewegten sich auf dem Gebiete der Literatur- und Kulturgeschichte der Steiermark. Alles schien ihm da beachtenswert, ob er nun in der Stadt lebte oder sich während der Ferienzeit auf dem Lande aufhielt, überall beobachtete er, und seine Feder, aus der die Tinte leicht floß, ruhte selten. Fleißig sammelte er „Die Literatur der Steiermark in Bezug auf Geschichte, Landes- und Volkskunde“ und sein unter diesem Titel 1914 in zweiter Auflage erschienenenes Buch (Graz, Moser) ist eine Fundgrube für diese Literatur geworden. Daß der um die Steiermark hochverdiente Erzherzog Johann seine Aufmerksamkeit anziehen mußte, ist selbstverständlich, und so hat Schlossar nicht nur das Leben und Wirken des Erzherzogs geschildert, sondern auch Briefe von ihm veröffentlicht und Lieder herausgegeben, die sich an die Person dieses Prinzen schlossen. „Erzherzog Johann im Liede“ (Graz 1882) heißt dieses Büchlein. „Deutsche Volkslieder“ (Innsbruck 1881) und „Deutsche Volksschauspiele aus der Steiermark“ (Halle 1891) fanden in ihm einen fleißigen Sammler. Gelegentlich wurden dann Einzelarbeiten in einem Bande zusammengefaßt, wie die „Oesterreichischen Kultur- und Literaturbilder mit besonderer Berücksichtigung der Steiermark“ (Wien 1879) oder „Vier Jahrhunderte deutschen Kulturlebens in Steiermark“ (Graz 1908). In der Steiermark zog ihn besonders auch die Stadt Graz an, zu deren Theatergeschichte er manches beigetragen hat, der er aber auch in seinem Buch „Innerösterreichisches Stadtleben vor hundert Jahren“ (Wien 1877) ein Denkmal gesetzt hat.

Wollte man die Schriften, die Schlossar veröffentlicht hat, mit nachprüfender Hand auf ihre bleibenden Werte hin ausschöpfen, dann würde sich wohl als Ertragnis ein recht ansehnliches Buch ergeben. Aber bei all seiner vielseitigen Tätigkeit als Schriftsteller war Schlossar doch nicht eigentlich ein Stubenhocker. Er wanderte durch verschiedene Gegenden der Steiermark, eine Zeitlang schätzte er besonders Passail, auch im geselligen Kreise bewegte er sich gerne, die kleinen Freuden solcher Gesellschaften suchte er durch poetische Ergüsse zu verherrlichen.

Ferdinand Eichler.